



„Die geistige Flexibilität ist ein wichtiges Gut in einem Umfeld das sich schnell ändert.“

DR. CHRISTOPH STROBL

Hardware Engineer.

Seit 2005 Hardware Engineer bei Dionex Softron GmbH.

2005 Post-Doc, Universität Augsburg.

ab 2002 Dissertation und wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Wixforth (München/Augsburg).

ab 1996 Studium der Physik (Diplom) an der LMU München.

1975 in München geboren.

Sie sind Hardware Engineer bei Dionex Softron. Können Sie kurz beschreiben was die Dionex Softron ist und wie Ihr Berufsalltag aussieht?

Dionex Softron ist ein Anbieter für Komplettlösungen im Bereich der HPLC. Das Angebot umfasst Geräte verschiedener Funktion in unterschiedlichen Varianten und eine Software zur Steuerung, Datenerfassung und -speicherung. Bei Dionex Softron findet dazu die Entwicklung, Marketing und Produktion statt. Ich arbeite an der Weiterentwicklung der Pumpe, die im Analysesystem den Fluss unter hohem Druck erzeugt. Dazu wende ich mein Wissen aus der Physik der Flüssigkeiten an, das ich während der Promotion erworben habe. Zusätzlich musste ich mich in Grundlagen des Maschinenbaus einarbeiten. Für die Umsetzung der Ideen erfolgt dann der Aufbau von Prototypen und später die Übergabe des fertigen Konzepts an die Produktion durch Schulung und Nullserienbetreuung. Im weiteren Verlauf des Produktzyklus folgt dann noch die Unterstützung des Servicetechnikers, der vor Ort beim Kunden ist.

Welche Voraussetzungen muss man für Ihren Beruf mitbringen?

Wichtig ist hier ein stetes Interesse an Neuem. Ein Produkt kann nicht nur durch ständige Optimierung des Be-

stehenden verbessert werden, vielmehr muss man öfters einen neuen Weg gehen und so dem Produkt ein zusätzliches Feature geben, das idealerweise auch ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber der Konkurrenz ist. Hierzu muss man vieles hinterfragen und verstehen wollen. Nicht zu vernachlässigen ist eine klare Art sich auszudrücken. Gerade wenn es um komplizierte technische Sachverhalte geht, muss man damit rechnen, dass die Gesprächspartner andere Ausbildungen bzw. Zielsetzungen haben. Darauf muss man eingehen, da sonst unerwünschte Ergebnisse die Folge sind.

Was gab Ihnen den Antrieb zur Dissertation – Forschungsinteresse oder bessere Berufsaussichten?

Hier war der Wunsch weiter Forschung zu betreiben ausschlaggebend. Zugleich hatte ich die Möglichkeit meine Diplomarbeit auf diese Weise fortzusetzen und konnte an meinem Experiment weiterarbeiten, das mir auch viel Spaß machte. Um 2002 hatte die Wirtschaft nach dem Ende der sogenannten New Economy mit Problemen zu kämpfen, was zu einer schwierigen Stellensituation führte und einen weiteren Grund für meine Entscheidung darstellte.

Gibt es eine Qualifikation die Sie heute besonders vermissen?

Das Physikstudium bereitet sehr allgemein vor. Für das spätere Berufsleben außerhalb der universitären Forschung bekommt man vor allem das analytische Denken mit. Es hilft ein Problem zu verstehen und in schneller Zeit Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Eher vermisst habe ich die Kenntnis von betrieblichen Abläufen, diese bekommt man aber bei der Einarbeitung in die neue Stelle mit.

Wie (un)typisch ist Ihr Beruf für Physiker?

Er ist eher typisch. Ein vergleichsweise großer Teil meiner Kollegen sind Physiker. Daneben gibt es in R&D viele Konstrukteure, E-Techniker, Chemiker und Maschinenbauer. In anderen Abteilun-

gen dominieren die Ausbildungsberufe.

Wenn es Sie nicht in die IT-Branche verschlagen hätte, wohin dann?

Dann hätte ich eher den Weg in die Finanzbranche gesucht.

Welchen Rat haben Sie für Studierende, die ebenfalls in die IT-Branche streben?

Man sollte kein Schubladendenken haben. Die geistige Flexibilität ist ein wichtiges Gut in einem Umfeld das sich schnell ändert. Zielvorgaben unterliegen teils modischen Trends, können aber auch regelrecht zementiert sein, weil es z.B. ein validiertes Umfeld gibt. Die kreative Lösungsfindung muss dann im goldenen Mittel liegen.

Haben Sie Tipps für das Bewerbungsgespräch?

In einem Vorstellungsgespräch sollte man vor allem ehrlich bleiben. Beide Seiten wollen in diesem Gespräch voneinander wissen, ob man zusammenpasst. Man sollte sich zuvor auch erkundigt haben, welches Produkt die Firma herstellt und wo es angewendet wird. Ein Besuch der entsprechenden Homepage hilft da oft weiter.

Mit welcher Frage in einem Bewerbungsgespräch haben Sie überhaupt nicht gerechnet?

Die Frage, ob ich mich auch um die Gehälter des Vorstands und der Geschäftsführung erkundigt hätte.

Haben Sie ein Lieblingszitat, eine Weisheit oder ein Sprichwort im Hinblick auf das Berufsleben?

„Erwarte das Unerwartete.“ Die meiste Arbeit hat man mit Aspekten, die zuvor nicht bedacht oder als nicht möglich erachtet wurden. Davon darf man sich nicht entmutigen lassen, sondern sollte es als Chance für eine Verbesserung begreifen.

Vielen Dank für das Gespräch.